

«Die Krux mit der Nordfassade» LZ v. 14.12.2019

Unter diesem Titel wird von der kantonalen Denkmalpflege darauf hingewiesen, dass die Gutachten der EKD/ENHK eine ungeschmälerte Erhaltung des Theaters als Solitär im Ortsbild sowie als Vermittler zwischen den Stadtquartieren fordern. Die Testplanung zeigt Lösungen für einen Neubau - wie auch für einen Neubau mit Einbezug des bestehenden Theaters auf. Die letztgenannte Lösung weist jedoch nicht nur gravierende betriebliche Nachteile auf; sie führt nebst höheren Kosten zu einem klaren Konflikt mit der erwähnten Forderung einer **«eindrücklichen Präsenz des bestehenden Theaterbaues als Solitär im Ortsbild»**. Das Gutachten erweist sich somit als ein klares Plädoyer für die Beibehaltung des jetzigen Zustandes als Solitärbaute. Ein Weiterbestand des 1838 auf dem zugeschütteten Stadtgraben erstellten Gebäudes wäre damit Verpflichtung; völlig ungeklärt bliebe aber dessen Nutzung! Im Bericht der Testplanung, wird erwähnt, dass der heutige Theaterbau «in keine Richtung eine substanzielle Entwicklung zulasse». Die durch den Abbruch des Freienhofes entstandene Baulücke neben der Jesuitenkirche bliebe ebenfalls erhalten und damit wäre die Chance für ein neues Theater endgültig vertan.

Erste Rufe nach neuen Standorten dürften kaum weiterführend sein, denn die ideale Lage am Puls des städtischen Lebens spricht klar für diesen Ort. Weiterführend könnte hingegen eine vertiefte städtebauliche Analyse sein, wie dies die BZO für Schutzzone vorsieht. Die gravierenden Veränderungen dieses Ortes im Schnittpunkt von Kleinstadt, Altstadt und Neustadt rechtfertigen diese Massnahme. Denn nur so bietet sich die Chance für eine Gesamtbetrachtung und damit die Möglichkeit der Situierung eines Theater-Neubaues anstelle des ursprünglichen Freienhofes. Die historische Kleinstadt würde so in ihrer Kontur wieder erlebbar und die der Reuss zugekehrte, reich ausgestaltete Eingangsfront mit Doppelturm der Jesuitenkirche würde wie früher in ihrer dominierenden Erscheinung gestärkt. Zudem entsteht Raum für einen Theaterplatz im Schnittpunkt von 2 historischen Flussübergängen und 3 Strassen. Die Abgrenzung der historischen Kleinstadt gegenüber der Neustadt und der Verlauf des «Stadtgrabens» würden damit wieder ablesbar. Impulse zu diesem Konzept erfolgten bereits vor Jahren unter www.stadtamwasser.info. Gut durchdachte innovative Wettbewerbs-Projekte auf Grundlage einer umfassenden städtebaulichen Analyse könnten so zu einer Lösung führen, die das historische Erbe einer Stadt aufnimmt, architektonisch besticht und den Anforderungen der EKD/ENHK entspricht.

Frieder Hiss, Luzern